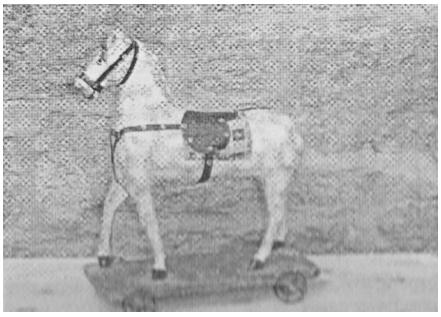
Der Artikel erschien im Gemeindeblatt: Kirche im Fischbachtal (2007):

In diesem Jahr ist es 750 Jahre her, dass Niedernhausen zum ersten Mal in Urkunden greifbar wurde. Es stellt sich die Frage: Von was lebten die Vorfahren, welche Berufe trugen zum Lebensunterhalt bei? Die Beantwortung der Fragen lässt uns hellhörig werden. Die Orte Niedernhausen, Fränkisch-Crumbach und Kirchbeerfurth waren vor 100 Jahren weit über die Grenzen des Odenwalds hinaus bekannt. Der Grund war die Anfertigung von Holzspielzeug in den Orten. Durch die aufkommende Gewerbefreiheit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wurde die Heimarbeit begünstigt. Neben vielen Kleinhandwerken lebte nun auch das Drechslergewerbe auf.
Um 1860 treffen wir dieses Gewerbe in Niedernhausen an. Nach mündlicher Überlieferung soll der Horndreher Adam Becker der erste im Dorf gewesen sein, von dem Georg Ludwig Beilstein das Handwerk wohl erlernt hat. Wie es zu der Anfertigung gerade der nachfolgenden Artikel kam, ist letztlich nicht geklärt. Hergestellt wurden nach Schablonen Odenwälder Gäulchen, Kastenwagen mit zwei Schimmeln, Leiterwagen mit ein oder zwei Gäulchen, große Einspänner, ein kleines Gäulchen, „Schoggelgäulchen“, Schubkarren und Schaukelstühle. Adam Becker, der als Tüftler bekannt war, versuchte, möglichst viele Einzelteile der Schablonen zu drechseln, bevor diese ihre endgültige Form erhielten. Im Jahr 1869 verkaufte Ludwig Beilstein 8.107 Stück Pferdespielzeuge und 4.628 Leiterwagen. Eine Besonderheit am Niedernhäuser Gäulchen war, dass einige Modelle im Schritt gingen und dem realen Pferd dadurch sehr nahe kamen.



Gesellenstück von Adam Becker, 1926

Wie entstand nun ein Gäulchen? Die Pferde waren aus Erlenholz, während die Leiterwagen aus Espenholz gefertigt wurden. Das Drehen der Einzelteile erfolgte zunächst mit Fuß- und/oder Handkraft, was sehr mühsam war. Das Holz kaufte der Gäulchendreher. Für den Kopf und Körper benötigte er Rundhölzer. Das Holz musste vor der Verarbeitung ungefähr ein Jahr liegen. Nach der Herstellung der einzelnen Teile, lagerte das Holz noch einmal, bevor die Einzelteile zusammen geleimt werden. Endlich beginnt die schönste Arbeit: das Anmalen. Kleine Unebenheiten werden vergipst und das Pferdchen mit einer weißen Grundierung überzogen. Sie besteht aus einer Mischung aus Leim, Kreide und Titanweiß. Dana werden die Farben „gekocht". Zuerst erhält das Pferd einen knallroten Sattel, es folgen Zaumzeug, Nüstern. Ohren, Augen und die pechschwarze Mähne. Das schneeweiße Fell erhält noch einige schwarze Kringel und schon steht ein stolzer Apfelschimmel in der Werkstatt. Als Letztes folgt der fahrbare Untersatz: ein hellgrünes Brettchen, vier rote Räder und der Schwanz.

In der Werkstatt Beistein: die ganze Familie hilft mit

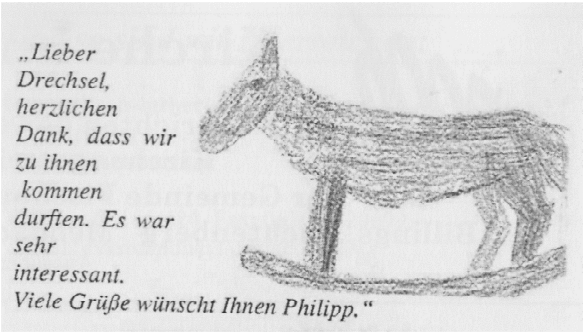
Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es ca. 20 Familien in Niedernhausen. die von der Herstellung des Holzspielzeugs lebten, so z.B.: Adam Becker, Georg Becker. Georg Becker II., Philipp Becker, Adam Beislstein, Georg Beilstein, Franz Diehl. Philipp Hechler, Michael Hörr, Georg Marquard, Georg Meisenbach, Fritz Schwebel, Philipp Späth, Friedrich Walter. Nicht alle gelangten zu Wohlstand. Die Gewinne wurden häufig in Ackerfläche umgewandelt, so dass nun auch Erträge aus der Landwirtschaft - meist für den Eigenbedarf- hinzukamen. Die altersmäßige Vorsorge, das „Kleben" für die Rente, war bei vielen Kleinhandwerkern verpönt.
Nicht das ganze Jahr über wurde Spielzeug hergestellt. Die Aufträge kamen zwischen Juli und August ins Haus.

Die Hauptsaison begann Ende November. Geliefert wurde u. a. nach Darmstadt (Fa. A. Allmann, Spielwaren Faix & Sohn), Mainz (Fa. E. Weil; S. Hirsch), Wiesbaden (Spielwarenhaus Puppenkönig), Worms (Fa. D. Wurmser), Roermond (Niederlande) und nach Nürnberg, dem Sitz der Vereinigung deutscher Spielwarenhändler (Vedes).
Per Pferdefuhrwerk (später LKW) oder auf dem Rücken gelangte die Ware nach Groß-Bieberau und von dort weiter per Bahn in die Städte. Im Juli 1909 interessierte sich z. B. die Firma Nerlich & Co aus Berlin

für die Odenwälder Gäulchen und forderte einen Katalog von Georg Becker II. an, samt der Preise für den Export nach Nord-Amerika. Was aus dieser Anfrage wurde, ist leider nicht bekannt.
In der kurzen Zeit des Weihnachtsgeschäfts mussten alle mithelfen. Von dem Erlös, den die Produktion einbrachte, musste eine sechsköpfige Familie sechs bis sieben Monate leben. Eine wichtige Grundlage für die Heimarbeit war die Einbeziehung der gesamten Familien in den Produktionsablauf.
Leichtere Arbeiten, wie das Grundieren und Anmalen der Pferdchen und anderen Artikel, übernahmen nicht selten die Frauen bzw. die heranwachsenden Kinder. Oft mussten die Bestellungen innerhalb von wenigen Tagen ausgeliefert werden. So bestellte die Firma Weil aus Mainz bei Georg Becker II. 1926 Anfang eines Monats 70 Schubkarren, die binnen sieben Tagen zu liefern waren. Für so einen kurzfristigen Auftrag mussten auch die Kinder ran und leichtere Arbeiten übernehmen. Die Zutaten für die Farben lieferte u.a. die Firma Richard Boiler aus Darmstadt.
Als 1920 elektrisches Licht nach Niedernhausen kam, gab es auch für die Gäulchesmacher eine Erleichterung. Mit Strom konnten Motoren betrieben werden. Mittels Transmissionsriemen war es möglich unterschiedliche Drechselbänke zu betreiben. Bis 1930 ging es dem Handwerk gut. Ende der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es noch drei Gäulchesmacher in Niedernhausen. Während des Zweiten Weltkriegs ruhte die Produktion, da viele Heimbetriebe für den Rüstungsbetrieb in Ober-Ramstadt Zulieferer waren. Mitte der 50er Jahre rentierte sich die Herstellung des Holzspielzeugs nicht mehr, da der Kunststoff als neues Material, das billiger zu haben war, traditionelle Gäulchen ersetzte.

Fritz Beilstein vor der Werkbank in der alten Werkstatt

Seit Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts ruht auch der Betrieb in der Werkstatt von Fritz Beilstein, des letzten Gäulchesmachers in Niedernhausen.
Für Schulklassen öffnete er in den 90er Jahren die alte Werkstatt und erklärte die Herstellung der Gäulchen und anderen Artikel den Kindern. Einmal kamen die Kinder der dritten Klasse aus der Waldorfschule in Eberstadt mit ihrer Lehrerin Heide Hoffmann-Best. Die Lehrerin hatte die Kinder kleine, weiß grundierte Gäulchen vom letzten Gäulchenmacher aus Beerfurth besorgt. Nach dem Besuch in der Werkstatt von Fritz Beilstein konnten die Kinder im Bürgerhaus ihre Pferdchen nach Lust und Laune anmalen.
So hatten sie eine Erinnerung an den Besuch und jeder konnte sein Odenwälder Gäulchen gestalten. Als Dankeschön malten die Kinder ihre Erinnerungen an den Besuch auf. Darunter waren auch „Schoggelgäukhen“, die sie beim Gäulchesmacher gesehen hatten. Für alle, die nun Interesse an diesem alten Handwerk bekommen haben, gibt es die Möglichkeit, einmal die Werkstatt von Fritz Beilstein zu besuchen.



Er öffnet seine Werkstatt in der Darmstädter Straße anlässlich der 750 Jahrfeier von Niedernhausen (erste Erwähnung von Niedernhausen in den erhaltenen Quellen), am 16. Juli.
Des Weiteren besteht für Lehrer von Schulklassen und Erzieherinnen von Kindergartenkindern die Möglichkeit mit Herrn Beilstein Kontakt aufzunehmen, wenn eine Führung und Erklärung dieses alten Handwerks gewünscht wird.
Als Ergänzung dazu kann ein Besuch des Museums in Schloß Lichtenberg dienen. Dort ist eine Reihe von 0-denwälder Gäulchen zu sehen, die in Niedernhausen hergestellt wurden. Ein gut erläuterter Videofilm erklärt auf anschauliche Weise die Herstellung des Spielzeugs. Für den Leser, der bereits Informationen über die Gäulchesmacher besitzt, ist der Aufsatz „Die Holzdreherei im Odenwald und ihr Beitrag zur deutschen Spielzeuglandschaft“ von Rosemarie Beck von Bedeutung. Er ist in dem Band „Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften. Bd. VII“ im Jahr 2005 erschienen und bei der Gemeindeverwaltung Fischbachtal für 29,00 € zu erwerben. Die Verfasserin, auch Restauratorin, hat sich jahrelang mit dieser Thematik ausführlich beschäftigt.
Am Ende des kurzen Beitrags möchte ich allen danken. die in den vergangenen Wochen Kontakt zu mir aufgenommen haben und mich mit Informationen über die Gäulchesmacher „versorgt“ haben. Für das mir entgegengebrachte Vertrauen danke ich ganz herzlich.